

Hemma Burger-Scheidlin

Landschaftspflege-Image und Identität österreichischer Bergbauern¹

Bis vor kurzem noch galten die heimischen Bauern als reine Nahrungsmittelproduzenten. Die nach dem zweiten Weltkrieg eingeführten Subventionen für die Landwirtschaft sollten die Lebensmittelproduktion und somit die Ernährung der österreichischen Bevölkerung sichern.

Die finanziellen Zuschüsse heutzutage haben auch andere Hintergründe. Längst geht es nicht mehr nur um die Produkte der Landwirtschaft. Der Landwirtschaft wird neben der Versorgung mit hochwertigen gesunden Lebensmitteln eine Vielzahl von Funktionen zugesprochen, wie die Erhaltung eines ökologisch intakten Lebensraums, die Schutzfunktion vor Lawinen und Muren, sowie die Aufrechterhaltung von Traditionen.

Ein Hauptgrund für die erfolgenden Unterstützungen ist die Kulturleistung, die Landwirte erbringen. Vor allem in Berggebieten, wo man im allgemeinen kleinere Betriebe, vornehmlich mit Viehhaltung, findet, wird die vor allem von Seiten des Tourismus so geschätzte kleinstrukturierte Landschaft durch die landwirtschaftliche Tätigkeit aufrecht erhalten. Dieser „Aufgabenbereich“, die Landschaftspflege, ist es, der unter anderem abgegolten wird.

Von Wirtschaft abhängig

Kulturlandschaft ist, wie die Bezeichnung schon sagt, nichts natürlich gewachsenes. Die Naturlandschaft wurde im Laufe der vergangenen 8000 Jahre durch menschlichen Einfluss verändert, das Aussehen hat sich gewandelt. Die Prozesse, welche die Charakteristika der

¹ Der vorliegende Artikel basiert auf einer siebenmonatigen Feldforschung in der Obersteiermark, Gemeinde Krakauhintermühlen in den Jahren 2001/2002. Im Rahmen von Einzelgesprächen - halbstrukturierte Interviews – wurden insgesamt 45 TouristInnen im Alter von ca. 25 bis 70 Jahren, zum Thema befragt. Auf Seiten der Landwirte wurden Einzelgespräche mit 12 LandwirtInnen - über den gesamten Zweitraum hinweg kontinuierlich, geführt, sowie in Gruppen diskutiert und im Zuge der Feldforschung einfach „observiert,, Gespräche mitverfolgt. Das Geschlechterverhältnis war bei beiden Gruppen ausgewogen.

Die Forschung entsprang einer Eigeninitiative. Diplom-Arbeit: Burger-Scheidlin, Hemma: Kultur-Landschaft(s)-Pfleger: Selbstverständnis, Image und Identität der österreichischen Bergbauern, Wien

Kulturlandschaft hervorbringen, sind ökonomischer Natur, und abhängig von den sie umgebenden wirtschaftlichen Umständen. Es ist daher notwendig, das soziale Gefüge im ländlichen Raum aufrecht zu erhalten, da nur so eine konstante Bewirtschaftung und in Folge die Erhaltung der Landschaft in ihrem jetzigen Zustand gesichert werden kann.

Um einer weiteren Reduktion der in der Landwirtschaft Tätigen entgegenzuwirken – die Zahl nahm zwischen 1896 und 1930 um 0,15% pro Jahr ab, seit 1951 wechselten rund drei Viertel der in der Landwirtschaft Tätigen in außerlandwirtschaftliche Beschäftigungen – versucht man, ungünstige Marktverhältnisse sowie Bewirtschaftungserschwerernisse und regionale Nachteile auszugleichen. Dem gefürchteten Bauernschwund, der sowohl wirtschaftliche als auch soziale Ursachen hat, soll Einhalt geboten werden.

Lokalstudie

Die Thematik der Landschaftspflege, die bereits in den 70er Jahren Eingang in den öffentlichen Diskurs gefunden hat, umfasst ein weitreichendes Feld, das sich von einem ökologischen und wirtschaftlichen Ansatz, bis in den Bereich der Politik zieht. Fragen die sich in diesem Kontext stellen sind unter anderem folgende: Sind (Berg-)Bauern Landschaftspfleger oder nicht? Gäbe es eine andere Möglichkeit, die Landschaft im derzeitigen Zustand zu erhalten? Sind die Subventionen, die in die Landwirtschaft fließen, (daher) gerechtfertigt?

Fragen dieser Art werden nicht nur von Nicht-Landwirten gestellt, sondern auch von Landwirten selbst kritisch betrachtet und hinterfragt. Der Umgang mit dem Image des „Landschaftspflegers“ und „Subventionsbeziehers“, sowie die eigene Einstellung zu dieser Diskussion prägen in hohem Maße Selbstverständnis und Identität österreichischer Bauern.

Bei einer Lokalstudie in der Obersteiermark wurden sowohl Landwirte als auch „Nutznießer“ der Landschaft, Touristen, zum emotional geladenen Thema Landschaftspflege interviewt und im Zuge dessen die Bedeutung der Subventionen erörtert.²

Die Ergebnisse spiegeln in hohem Maße die unterschiedlichen Nutzungsweisen von Landschaft wider, weisen die Diskrepanz zwischen Landschaft als Erholungsraum und Arbeitsplatz auf.

Öffentliche Meinung

Die Idee der Kulturlandschaftserhaltung und Landschaftspflege stammt zu einem guten Teil aus außerlandwirtschaftlichen Kreisen. Sie reflektiert Vorstellungen, welche die nicht-landwirtschaftliche Bevölkerung von Bauern und ihrer Tätigkeit, Lebensweise und Umwelt hat.

Durch die Faszination über die Schönheit der Landschaft werden Stresssituationen des Alltags verdrängt, die Aufmerksamkeit wendet sich anderem zu. Viele suchen die Harmonie zwischen Mensch und Umwelt und finden sie in der Lebensweise kleiner Bergbauern.

So verwundert es nicht, dass drei Viertel der Interviewpartner, die nicht aus der Landwirtschaft stammen, sich für eine Weiterführung des Subventionssystems aussprechen, wobei keine Unterscheidungen zwischen den verschiedenen Arten von Zahlungen vorgenommen werden. Ob es sich um Zuschüsse für innovative Projekte oder ökologisch verträgliche Heizmethoden handelt, oder ob Marktstützungen der Grund für den Zuschuss sind, scheint bei den meisten Interviewpartnern keine Rolle zu spielen.

Teilweise wird sogar die Bereitschaft äußern, zusätzliche Abgaben „für die Benützung der Landschaft“ zu leisten, die insbesondere Bergbauern zugute kommen sollten.

Immerhin ein Viertel der Befragten ist mit dem Argument Landschaftspflege als Legitimation für die Subventionen nicht einverstanden. In ihren Augen sind Landwirte ebenso Naturzerstörer wie Touristen, die in Massen in die Berggebiete strömen. Der in den 50er Jahren hauptsächlich durch die Landwirtschaft verzeichnete starke Rückgang der Biodiversität, sei es durch Trockenlegungen oder Überdüngung, gilt ihnen genauso als Argument wie der Bau von Forststraßen und die einhergehende Zerstörung der Lebensräume von Tieren. Einzig die Bedeutung der Landwirtschaft in Hinblick auf Lawinenschutz und der Murenabgänge wird als Positivum genannt.

Die Abhängigkeit der Landwirte von Politik und Wirtschaft erscheint als ein heikler Punkt. Es sind sich so gut wie alle einig, positiv oder negativ eingestellt, dass die Vorherrschaft außerlandwirtschaftlicher Organe einigermaßen ein Ende finden, die Landwirtschaft einen eigenen, neuen Weg beschreiten sollte. Man sollte den Strukturwandel nützen, um eine allgemeine Veränderung in die Wege zu leiten.

Wie groß die Rolle der Landschaftspflege dabei ist bzw. sein soll, bleibt offen. Die meisten geht davon aus, dass die Landwirtschaft in Berggebieten aufgrund der Landschaftspflege weiterhin subventioniert wird, Landwirte mit großer Wahrscheinlichkeit zu „Beamten“ werden.

Ein geringer Teil nimmt an, dass Landschaftspflege im Zuge von landwirtschaftlicher Aktivität nur mehr als Freizeitvergnügen stattfinden bis gänzlich verschwinden wird.

Landwirte zum Thema

Aus Sicht der interviewten Landwirte haben das Argument Landschaftspflege und die einhergehenden Subventionen zwei Seiten.

Positiv zu werten ist das Zahlungssystem per se, sowie das durch die Offenhaltung der Landschaft entstehende erfreuliche Image. Andererseits nimmt man an, dass eben dieses Image unter den Subventionen leidet. Besonders ältere Betriebsleiter sehen ihre Ehre verletzt, da hierbei das Kuppelprodukt der landwirtschaftlichen Tätigkeit im Gegensatz zum eigentlichen wirtschaftlichen Schwerpunkt überbewertet wird. Sie sehen sich durch schlechte Viehpreise und externe finanzielle Zuschüsse gedemütigt.

Kulturlandschaftserhaltung versus Landschaftspflege

Viehhaltung und Landschaftspflege werden als zwei Seiten einer Medaille wahrgenommen. Die interviewten Landwirte betonten, die Landschaft nicht bewusst zu pflegen, auch wenn sie den positiven Nebeneffekt der Arbeit selbstverständlich registriert. Bewusst wird eher mit Natur, Umwelt gearbeitet - im Gegensatz zur außerlandwirtschaftlichen Bevölkerung, die explizit mit der Idee von Landschaft operiert. Insofern ist es ungenau, von Landwirten als Landschaftspflegern zu sprechen, da Landschaftspflege ein bewusstes Element beinhaltet, welches abgelehnt wird. Der Begriff „Kulturlandschaftserhalter“ kommt dem Selbstverständnis der interviewten Landwirte schon näher.

Generationenwandel

Weiters lässt sich, so sowohl junge als auch alte Interviewpartner, die Abhängigkeit von Zuschüssen nicht mit der Vorstellung von Freiheit und Autonomie des Landwirten verbinden. Da nützt es auch nichts, dass viele das Gefühl haben, Landschaftspflege zur Rechtfertigung der finanziellen Unterstützungen heranziehen, daher auch die Zuschreibung „Landschaftspfleger“ akzeptieren zu müssen. Dennoch ist hier ein beruflicher Identitätswandel, der im Zuge der letzten Generation stattgefunden hat, zu spüren.

Spricht die ältere Generation von sich noch als „Bauern“, so bezeichnen sich die jungen als „Landwirte“, moderne Unternehmer. Im Gegensatz zum Bauern, der noch der herkömmlichen Kreislaufwirtschaft verpflichtet ist, ist der „Landwirt“, so wird einem nahe gelegt, ein Unternehmer, der altes mit neuem verbindet, wirtschaftliche Aspekte in alte Arbeitsmuster mit einbezieht.

Nach außen hin, so wurde von den Jungen betont, wird die Landwirtschaft somit als Beruf, nicht als Berufung, wie viele der älteren Generation es nennen, präsentiert. Zwar ist ein stark emotionaler Bezug zu spüren, dennoch sprechen junge Betriebsleiter von der Landwirtschaft als eine von vielen Arten, den Lebensunterhalt zu bestreiten.

Die Loslösung von einer zu intensiven Bindung an die eigentliche wirtschaftliche Tätigkeit, der nicht die volle Wertschätzung zukommt, soll identitäre Probleme verhindern.

Dennoch werden traditionelle Idee, wenn auch nicht bedingungslos, weiter transportiert und hochgehalten. Das in den Gesprächen oft artikulierte emotionelle Gebunden-Sein an den Hof und die damit verbundene Arbeit, sowie das Übernehmen des elterlichen Hofes, welches durch Generationenkonflikte häufig mit Problemen verbunden ist, zeugen von diesem Willen, bestehende Strukturen aufrechtzuerhalten.

Änderung der Berufsidentität?

Grundsätzlich können sich weder Landwirte noch Nicht-Landwirte ein funktionierendes Konzept, das statt der Landwirtschaft zum Erhalt der Kulturlandschaft eingesetzt werden könnte, vorstellen. Der Einsatz von sogenannten Landschaftsgärtnern kommt für beide Gruppen einerseits aus finanziellen Gründen - Landschaftsgärtner pro Fläche zu bezahlen wäre zu teuer -, andererseits aus Motivationsgründen - Landschaftsgärtner hätten nie den selben persönlichen Bezug zum Boden wie Landwirte -, nicht in Frage.

Es bleibt also offen, inwieweit der sich abzeichnende Prozess in der landwirtschaftlichen Identität von der Berufung zum Beruf fortschreitet. Sicher ist, dass für eine zufriedenstellende Erfüllung dieser Aufgabe die notwendige Motivation gegeben sein muss, und es von Seiten der Politik daher unerlässlich ist, für eine nachhaltige Regionalentwicklung zu sorgen, die nicht alleine die „Leistung Landschaft“ bezahlt, sondern die Landwirtschaft als Ganzes erfasst. Landschaft darf nicht nur im Sinne der Erholung und des Tourismus verstanden, muss auch als Arbeitsplatz wahrgenommen werden.

Umgekehrt wird es für Landwirte notwendig sein, in Richtung „Landschaftspfleger“ umzudenken, um weiterhin eine derart hohe Akzeptanz in der Öffentlichkeit genießen zu können. Der von der außerlandwirtschaftlichen Bevölkerung gesuchte Bezug zur Landschaft per se und damit die Notwendigkeit der Kulturlandschaftserhaltung und Landschaftspflege könnte für die Landwirtschaft richtungsweisend sein und auch in Zukunft auf finanzielle Unterstützung hoffen lassen.

Autorin:

Mag. Hemma Burger-Scheidlin

Studium der Sozial- und Kulturanthropologie. Derzeit wissenschaftliche Mitarbeiterin am Ludwig Boltzmann - Institut; Arbeit an einem Buch über die Geschichte der Landwirtschaft in der Steiermark im 20. Jahrhundert.